Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 41

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

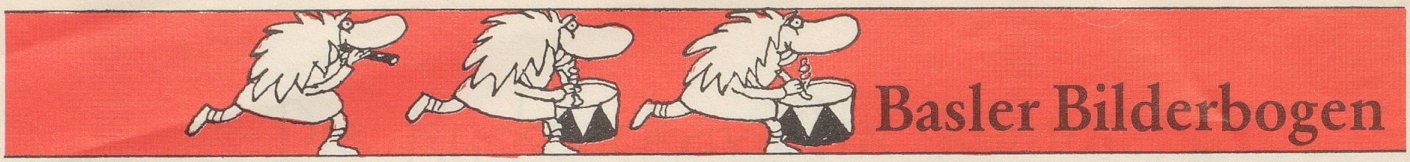
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hanns U. Christen

Ein gewisser U. H.

Mit alteingesessenen Familien in Basel ist es so: wenn man ihre Geschichte ein bisschen zurückverfolgt, so stellt man mit einer gewissen Verwunderung fest, dass sie noch gar nicht so lange in Basel heimisch sind. Wenn's viel ist, sind's so um die 300 Jahre. Es gibt aber Familien in Basel, die tatsächlich schon seit langen Jahrhunderten hier zu Hause sind. Eine von ihnen ist die Familie Holzach. Ihre Verbindungen mit Basel sind so alt und so herzlich, dass sie sich sogar getraute, eine Familiengeschichte schreiben zu lassen. Sie beginnt mit einem Conzman Holzach, der vor 600 Jahren in Basel Spangen machte und ein Haus besass – Sie werden's kaum glauben: am Spalenberg. Ganz oben, wo lange Zeit die Familie Ehrsam wohnte. Sie erinnern sich doch noch an Margrit Rainer und Ruedi Walter? Dort. Die Familiengeschichte der Holzach ist soeben erschienen, und geschrieben nach langjähriger emsiger Forscherarbeit hat sie Gustav Adolf Wanner, dem Basel schon eine ganze Reihe bester und lesbarer historischer Bücher verdankt. In der letzten Phase der Arbeit half seine charmante Frau Mascha mit.

Ich habe das Buch zuerst einmal durchgeblättert, und dabei fiel mir auf Seite 26 ein Name auf, der in meinem Gedächtnis ein kleines Glöcklein läutete. Ulrich Holzach. Ein Name, der mit einer der vielen Schandtaten eng verbunden ist, die sich die alten Eidgenossen zuschulden kommen liessen. Nämlich mit dem Massenmord von Greifensee. Im Geschichtsunterricht wird diese unrühmliche Episode gern mit Stillschweigen oder mit Eleganz übergangen. Drum wollen wir hier von ihr reden.

Es war anno 1444, was ja ein sehr glorreiches Jahr der Schweizergeschichte war, weil da die Eidgenossen bei St. Jakob vor den Toren von Basel den Söldnern des französischen Thronerben ganz gewaltig aufs Dach gaben – noch vor ein paar Jahren kam das sogar in unserer Nationalhymne vor. Im selben Jahre herrschte aber auch Krieg zwischen Zürich und Schwyz, wobei Zürich sich an die Österreicher anlehnte, die man in Schwyz ohnehin auf der Latte hatte. Die Leute von Schwyz waren damals schon gar gewaltige Recken und eroberten flugs die ganze Zürcher Landschaft. Nur das Städtlein Greifensee samt Schloss widerstand ihnen noch. Also belagerten sie es. Der Verteidiger, Hauptmann Wildhans von Breitenlandenberg, brannte das Städtlein nieder, weil es nicht zu halten war, und das ärgerte die Schwyzer enorm, weil ihnen dadurch die ganze Beute entging. Mit verstärkter Wut gingen sie deshalb auf die Burg los, die tapfer verteidigt wurde – mancher Recke aus Schwyz wurde von den Pfeilen der Verteidiger ins Jenseits befördert. Was auch nicht gerade zur Besänftigung der Stimmung beitrug. Dann aber merkten die Schwyzer, dass die Mauern an der Seeseite der Burg unterwühlt werden konnten und ihnen dadurch den Weg ins Innere freigaben. Das war der Augenblick, wo die Verteidiger das taten, was man tut, um unnötige Massaker bei einem Generalsturm zu verhindern: sie kapitulierten.

Für gewöhnlich werden Soldaten, die sich ergeben, nur ausgeraubt, misshandelt und dann eingesperrt. Der Schwyzer Landammann Italhans Reding aber war da anderer Meinung. In einer Beratung forderte er, dass man alle Verteidiger, um die 70, hinrichte. Und da geschah etwas Bemerkenswertes. Unter den Schwyzern war auch der Anführer der Leute von Menzingen, ein gewisser Ulrich Holzach. Der hatte trotz allem Kriegsgetümmel und trotz der entgangenen Plünderbeute den Kopf und den Anstand nicht verloren. Er hielt eine ergreifende Rede, in der er sagte, dass die Verteidiger von Greifensee samt ihrem Hauptmann ja nur ihre soldatische Pflicht getan hätten und dass man sie deshalb mitsamt ihrer Habe laufen lassen sollte. Und die Söldner, die in der Burg waren, seien ja nur arme Handwerker und Familienväter, die Soldaten wurden, weil ihre Familien sonst verhungert wären.

Aber da kam der Ulrich Holzach beim Landammann Reding schlecht an. Ob dem Holzach wohl noch eine österreichische Pfauenfeder im Arsch stecke? fragte er mehr deutlich als zurückhaltend, und ähnlich drastische Worte folgten. Es gab ein allgemeines Geschnörr, und wie das zu sein pflegt, folgte eine Abstimmung. Resultat: die Mehrheit war dafür, dass man die Gefangenen hinrichte. Eigentlich wollte man sie gleich umbringen, aber da das Pfingstfest vor der Tür stand, entschlossen sich die Eidgenossen zu einer christlichen Tat: sie liessen die Todgeweihten zuerst beichten. Dann – am Pfingstdonnerstag – schlug der Scharfrichter von Bern 62 Gefangenen die Köpfe ab, schön der Reihe nach, dem Hauptmann zuerst, und die Leichen legte man kreisförmig auf die Matte. So wie sich's für eine richtige Auslegeordnung gehört. Nur Knaben und Greise, zehn an der Zahl, liess man leben. Ein Chronist schrieb, es sei manchen nicht so recht wohl bei der Sache gewesen. Bald darauf entstand auch die Sage, es sei aus jeder Leiche ein weisser Vogel aufgeflogen, und wo die abgehackten Köpfe lagen, wachse kein Gras mehr.

Nun, über die Mordtat von Greifensee ist noch immer kein Gras gewachsen. Dass der Landammann Reding bald darauf von Mörderhand getötet wurde, darf man als Treppenwitz der Geschichte ansehen – oder aber als himmlische Strafe. Was mit dem Menzinger Hauptmann Ulrich Holzach geschah, meldet die Geschichte nicht. Ich möchte hoffen, dass er ein glückliches Alter im Kreise der Seinen erreichte und eines sanften Todes starb. Denn das hätte er verdient. Dass er die Zivilcourage besass, sich für die Gefangenen einzusetzen und sich sehr unbeliebt zu machen, lässt ihn als eine der nicht allzu vielen begrüssenswerten Gestalten der alten Schweizer Geschichte erscheinen. Aber – haben Sie bisher von Ulrich Holzach jemals etwas gehört? Eben ...

HOTEL KREUZ BERN
komplett erneuert und modernisiert
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/ Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 32576
Inh. Albert Fankhauser